

Wenn auch die Natur des Saffranins viel zu ungenügend gekannt ist, als dass eine endgiltige Constitutionsformel gegeben werden könnte, so hat doch mein Schema durch seine Ungezwungenheit mich veranlasst, die vorliegenden Betrachtungen der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Star Works, Brentford, 30. April 1877.

228. C. Böttiger: Bemerkung über Ketonsäuren.

(Eingegangen am 30. April.)

Hr. v. Richter fördert mich in dem genannten Aufsatz zur genaueren Darlegung der von mir bei der Darstellung des Klimenkoschen Aethers angewandten Versuchsbedingungen auf. Ich habe viel Brenztraubensäure verbraucht und in Folge dessen nicht zu unbedeutliche Mengen eines Körpers von den Eigenschaften erhalten, wie sie von Klimenko für seinen Aether angegeben wurden. Ich habe aus 20 Gr. Brenztraubensäure etwas über 2 Gr. einer um 160° siedenden Flüssigkeit erhalten, von welcher ich eben wegen dieser Eigenschaft behauptet habe: „Dieses ist in der That der Klimenko'sche Aether.“ Welcher Satz noch mehr bedeutet: „Da ein anderer Körper nicht auftritt, folglich muss derselbe“ etc.

An einem eingehenderen Studium der Substanz, insonderheit bezüglich der relativen Stellung der Chloratome, bin ich durch eine Notiz des Hrn. Klimenko abgehalten worden, in welcher sich genannter Herr das Studium seines Körpers wahrte.

Hr. v. Richter bestätigt die von mir bei der Reaction beobachteten Erscheinungen, kann aber noch die Entwicklung von mehr oder weniger Kohlenoxyd wahrnehmen. Es wäre mir nun von grossem Interesse zu wissen, in welcher Weise Hr. v. Richter dieses Gas nachgewiesen hat, damit ich mich bei Wiederholung der Versuche nach seinen Angaben richten kann.

Bei Gelegenheit meiner früheren Versuche habe ich dieses Gas nämlich nicht beobachten können, obgleich ich auf dasselbe gefahndet habe. Das Dunkelwerden einer Kupferchlorürlösung beweist nicht das Vorhandensein von Kohlenoxyd. Ich habe oft versucht (bei meinen Reactionen) die krystallisirte Verbindung des Gases mit Kupferchlorür zu gewinnen, doch vergeblich, aber ebenso oft hatte ich Gelegenheit zu beobachten, dass die in Folge des Durchleitens von Gasen, in welchen ich neben Kohlensäure Kohlenoxydgas vermuthete, fast undurchsichtig gewordene Lösung keine Spur Kohlenoxyd enthält. —

Hr. v. Richter findet endlich, dass die Bildung der Brenztraubensäure aus Weinsäure kein einfacher Process ist. Gewisse Gründe haben mich auch zu dieser Ansicht gelangen lassen und verweise ich deshalb auf meine demnächst in den Annalen für Chemie und Phar-

macie erscheinende Abhandlung: „Beitrag zur Kenntniss der Brenztraubensäure“.

Meine Gründe sind indessen andere als die des Hrn. v. Richter. Doch möchte ich hier nur wenige Worte der Erklärung dafür abgeben, weshalb ich mir früher diesen Bildungsprocess als einen wesentlich einfachen dachte. Vergleicht man die Quantitäten der bei der Destillation gebildeten Essigsäure und der Brenztraubensäure (samt deren Abkömmlingen), so findet man leicht, dass erstere in mehr als der doppelten Menge vorhanden ist. Ich glaubte nun nicht fehl zu gehen, wenn ich diese Erscheinung als die Folge eines Theilprocesses auffasste, derart dass etwa nur $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ der Weinsäure (resp. des durch die Anhydridbildung entstandenen complicirteren Körpers) in Kohlensäure und Brenztraubensäure (und deren Abkömmlinge), der Rest aber zur Bildung von Essigsäure, Kohlenoxyd und anderweitigen flüchtigen organischen Substanzen verwendet würde.

Ich habe diese Betrachtung früher nicht veröffentlicht und dieselbe auch nicht in meine grössere Abhandlung aufgenommen, weil ich den Beweis ihrer Richtigkeit nicht habe führen können.

P. S. Die Brenztraubensäure wurde unter Einhaltung von Pausen tropfenweise auf das Phosphorchlorid fliessen gelassen und die Reaction durch starkes Abkühlen (Kältemischung) gemässigt.

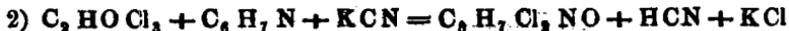
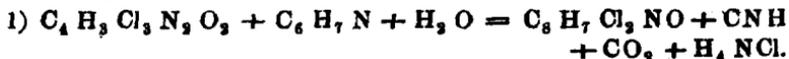
Darmstadt, den 29. April 1877.

229. C. O. Cech: Ueber die Einwirkung der Amine auf Chloral.
(Aus dem Berl. Univ.-Lab. CCCXXVIII.)

(Eingegangen am 29. April.)

In einer früheren Mittheilung habe ich nachgewiesen, dass man aus dem Chloralcyanidcyanat durch einfaches Zusammenbringen desselben mit Anilin in der Kälte das Chloralanylid erhalte, während man direct aus dem Chloralhydrat das Anilid nur dann erhält, wenn man einem Gemisch von Chloral und Anilin eine Lösung von Kaliumcyanid hinzufügt.

Das Anilid bildet sich in den genannten Fällen nach den Gleichungen:



Da die Theorie ausser dem Monanilid noch weitere Anilide des Chlorals in Aussicht stellt, so war es von Interesse zu versuchen, ob bei der Behandlung des Chloralanylids mit Anilin nicht noch ein zweiter respective dritter Phenylrest in das Molecul eintreten werde.